

Lavanttal³. Paläographisch weist man ihn einem Reichenauer Schreiber des frühen 9. Jahrhunderts zu⁴. Schon länger zuvor bekannt und seit 1669 ediert⁵ war eine im Jahreseintrag zu 794 einsetzende Teilüberlieferung des Schlussteils der *Laureshamenses* in dem zu Beginn fragmentarischen Codex Wien, Nationalbibliothek 515 (ehem. Hist. prof. 646)⁶; sie gilt als die unmittelbare Vorlage jenes damals auf der Reichenau abgeschriebenen Codex⁷, ist von zwei alternierend arbeitenden und

3) Eine weitere vollständige Überlieferung der *Annales Laureshamenses* war offenbar noch 1791 in dem ehemals Reichenauer Codex Karlsruhe, Landesbibl. IC, s. IX und s. VIII, auf vier heute ausgeschnittenen Blättern nach fol. 108, dem nunmehr letzten Blatt der Handschrift, enthalten; einem Reichenauer Bibliothekskatalog von 1791 zufolge (heute Karlsruhe, Landesbibl. 1334) unter der Nr. 86: „Item brevissima Chronica ab anno domini DCCIII usque DCCCCIII“; vgl. Alfred HOLDER, *Die Handschriften der grossherzoglich Badischen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe. V. Die Reichenauer Handschriften 1* (1906) S. 259 und 260. Diese heute im Karlsruher Codex fehlenden Blätter könnten nach „Größe und Bogenbeschaffenheit“ „in keinem Fall identisch“ gewesen sein mit dem heutigen Codex in Sankt Paul, so Karl PREISENDANZ, *Die Handschriften der grossherzoglich Badischen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe. VII. Die Reichenauer Handschriften. 3/2. Zeugnisse zur Bibliotheksgeschichte* (1917) S. 117 Anm. 5 (und S. 79 f. zum Katalog von 1791).

4) PREISENDANZ, *Handschriften* (wie Anm. 3) S. 117 mit Anm. 1 datiert die Handschrift „s. IX, vor 835“ mit Verweis auf die in ihr fol. 5^r-7^v enthaltene Ostertafel, die bis 835 reicht; als Beleg für Reichenauer Herkunft ediert er S. 117 mit Anm. 2 einen späteren Eintrag (s. X nach KATZ, *Annalium Laureshamensium editio* [wie Anm. 2] S. 20) über den 799 gegen die Avaren gefallenen Präfecten Baierns (und Bruder der Königin Hildegard) Gerold, der auf (Haitos?) Visio Wettini verweist. (Gerold, der die Reichenau reich beschenkt hatte, stand dort in hohem Andenken). Zur Schrift bemerkt PREISENDANZ S. 117: „in Reginberts Schule“, allerdings „nicht von ihm selbst geschrieben“. – Dass die Ostertafel „vor 835“ geschrieben worden sei, ist in der Tat wahrscheinlich; kritisch wird es, wenn daraus ein „um 835“ wird wie bei Elias Avery LOWE, *Codices latini antiquiores* 10 (1963) Nr. 1482 und bei Franz UNTERKIRCHER, *Das Wiener Fragment der Lorscher Annalen. Christus und die Samariterin. Katechese des Niceta von Remesiana. Codex Vindobonensis 515 der Österreichischen Nationalbibliothek. Faksimileausgabe* (Codices selecti 15, 1967) S. 18. Denn Ostertafeln werden nicht Jahr für Jahr zeitgenössisch jeweils um ein Jahr weitergeführt (dann müssten Handwechsel und Neueinsätze der Schrift zu erkennen sein); sie werden in der Regel vielmehr einige Jahrzehnte auf Zukunft vorausberechnet. Aussagekräftig an dieser Ostertafel ist eher ihr Beginn mit dem Jahr 777 als ihr Endjahr, siehe hierzu S. 8 Anm. 23. – Zum Reichenauer Bibliothekar Reginbert siehe unten S. 12 mit Anm. 45.

5) Peter LAMBECK, *Commentariorum de Augustissima Bibliotheca Caesarea Vindobonensi Liber II* (Wien 1669) Sp. 377-381.

6) Hier fol. 1^r-5^r; Faksimile-Ausgabe durch UNTERKIRCHER, *Das Wiener Fragment* (wie Anm. 4); Transkription dort S. 33-41.

7) Auszuschließen ist zumindest nicht, dass der Wiener Codex in ehemals voll-